Krakauer Zeitung.

Nr. 289. Dinstag, den 18. December **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. December d. J. dem k. k. Minister-Präsidenten und Minister des kais. Hauses und des Aeußern Bernhard Grafen von Rechberg-Rothenlöwen die Annahme und das Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg verliehenen Großkreuzes des königl. Verdienst-Ordens der Württembergischen Krone allergnädigst zu gestatten geruht.

Mit der gleichen Allerhöchsten Entschließung haben Se. Majestät allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der k. k. Kämmerer und Gesandte Graf Emerich Széchényi den ihm von Sr. Majestät dem Könige beider Sicilien verliehenen St. Januarius-Orden, der Hof- und Ministerial-Sekretär und Direktor des Archivs und des Protokolls der ersten Sektion im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Karl von Dilgskron, der Hof- und Ministerial-Konzipist Heinrich Calice und der Expeditions-Adjunkt desselben Ministeriums Adolph Ascher den Ottomanischen Medschidjé-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die provisorischen Lehrer an der Unterrealschule zu Policka, Adalbert Bureš und Florian Findeis, zu wirklichen Lehrern an dieser Lehranstalt ernannt.

Das Justizministerium hat dem Alexius Wolf, Landesgerichtsrathe bei dem Tyrnauer Komitatsgerichte, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Landesgerichte in Brünn zu bewilligen befunden.

Das Justizministerium hat die bei dem k. k. Kreisgerichte zu Cilli erledigte Rathsstelle dem Komitatsgerichtsrathe in Neusohl Anton Neumeister im Wege der angesuchten Uebersetzung zu verleihen befunden.

Das Justizministerium hat die bei dem k. k. Steierm. Kärnth. Krain. Ober-Landesgerichte in Gratz erledigte Direktions-Adjunktenstelle dem Hilfsämter-Direktor des k. k. Landesgerichtes in Kaschau Fridolin Müller über sein Ansuchen zu verleihen befunden.

Das Justizministerium hat den Hilfsämter-Direktor bei dem Kreisgerichte in Trient, Stephan Tait, zum Hilfsämter-Direktor bei dem Tirol.-Vorarlberg. Oberlandesgerichte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. December.

Mit der in Paris erschienenen Broschüre „Kaiser Franz Joseph I. und Europa" kann, obgleich der officiöse Pays den officiösen Ursprung des sehr oberflächlichen Machwerks abermals abläugnet, der Feldzug gegen Oesterreich als eröffnet betrachtet werden. Die Brochure ist hauptsächlich auf Deutschland berechnet. Dieselbe sucht nachzuweisen, daß Oesterreich eigentlich kein Recht auf Venetien habe, daß Venetien ohne militärischen Werth für Oesterreich und politisch nur eine Last sei, und Oesterreich aus einem Verkaufspreis von 500 bis 600 Millionen Franken außerordentliche Vortheile ziehen könne. Wenn die Besitztitel auf Venetien nicht rechtskräftig sind, müssen unzählige andere das Schicksal derselben theilen. Daß Venetien ohne militärische Bedeutung, ist einfach eine Albernheit. Der moralische Verlust, der Oesterreich aus einem Verkauf Venetiens erwachsen würde, dürfte unermeßlich sein, Der Broschüre werden andere Agitationsmittel folgen. denn der Krieg gegen Oesterreich wurde bei Villafranca nicht beendet sondern nur abgebrochen, und er wird in wenig Monden mit andern Waffen wie mit Federn weiter geführt werden. In Deutschland wird die Majorität die venetianische Frage vermuthlich abermals so auffassen, daß sie einen Grund hat, die Hände in den Schooß zu legen, wenngleich die Auffassung natürlich mit einem ungeheuren Aufwand von liberalen und patriotischen Phrasen gerechtfertigt werden wird. L. Napoleon kennt diese Schwäche des deutschen Volkes zu gründlich, um nicht aus ihr Nutzen zu ziehen. Im Vorjahr war das Stichwort die Localisirung des Kriegs, jetzt ist es die Werthlosigkeit Venetiens für Deutschland.

Wie der Independance Belge aus Paris aus ziemlich guter Quelle mitgetheilt wird, sind am 12 die neuen Vorstellungen an den König nach Gaeta abgegangen, und es werden ihm drei Wochen Frist gestellt, wo Frankreich sein Geschwader zurückziehen werde.

Aus Turin wird der „Köln. Ztg." unterm 12. Dez. geschrieben: Das Bombardement gegen Gaëta ist auf Verlangen des Kaisers der Franzosen eingestellt worden und dürfte erst morgen in der Nacht oder übermorgen mit Tagesanbruch wieder aufgenommen werden. Graf Vimercati hat ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den König gebracht, das nach Neapel gesandt wurde. Die sardinische Regierung will Franz II. Zeit zur Ueberlegung lassen. Die französische Regierung hat ein Schiff nach Gaëta geschickt mit der Weisung für Barbier de Tinan, Franz II. anzukündigen, daß, wenn er Gaëta nicht verläßt, die Flotte Frankreichs sich zurückziehen werde. Dieselbe wird, da Franz II. trotz des einstimmigen Drängens von England, Frankreich und Rußland keine Anstalten zur Abreise macht, den Hafen von Gaëta demnächst verlassen. Die Einnahme oder die Capitulation dieser Festung dürfte somit jedenfalls noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Ein pariser Correspondent der „A. Z." spricht von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Grafen Cavour. Die Unpäßlichkeit, welche ihn vor einigen Wochen plötzlich anwandelte, war ein Schlaganfall, welcher durch schnelle ärztliche Hilfe abgewendet werden konnte, der sich aber kürzlich, obwohl in leichter Weise, so erneuert hat, daß die Aerzte darin für den Grafen Cavour die dringende Mahnung erblickten, die Bürde der Staatsgeschäfte je früher desto besser abzulegen. Turiner Berichte sprechen von einer Ministerkrisis in Folge eines Zerwürfnisses zwischen Cavour und Minghetti dem Minister des Innern.

Sonst veröffentlichte der „Moniteur" die Ernennungen von Bischöfen erst nach eingeholter päpstlicher Bestätigung. Heute macht er von dieser Regel eine den Gang der Ereignisse sehr bezeichnende Ausnahme. Er veröffentlicht die Beförderung dreier Abbé's zu Bischöfen, bevor die Bestätigung aus Rom eingetroffen ist, oder dort angesucht wurde. Die Abwesenheit des päpstlichen Nuntius von Paris scheint also den Verkehr zwischen den Tuilerien und dem Vatican, zwischen dem französischen Cultusminister und der römischen Curie sehr zu beeinträchtigen. Dem Papst wird es recht fühlbar gemacht, daß man sich, da seine weltliche Macht und Unabhängigkeit schwindet, auch über seine kirchliche Gerichtsbarkeit und Competenz hinaussetzt.

Die bekannte Note des dänischen Ministers Hall vom 10. Sept. ist, wie verlautet, von den beiden großmächtlichen Regierungen den vereinigten Ausschüssen am Bunde vor Kurzem mitgetheilt worden. Die Ausschüsse sollen auch bereits dieserhalb zu Berathungen zusammengetreten sein; es wird indeß bezweifelt, daß schon in einer der nächsten Sitzungen der Bundes-Versammlung eine bezügliche Vorlage erfolgen wird. So sehr die Regierungen gerade in dieser Angelegenheit eine eben so rasche wie befriedigende und ehrenvolle Erledigung derselben wünschen, so erfordert doch keine mehr eine sorgfältige und behutsame Prüfung der zu fassenden Beschlüsse. Es handelt sich nicht nur darum, der dänischen Verschlagenheit keine Hinterthür offen zu lassen, sondern auch durch strenge Einhaltung des bundes- und tractatenmäßigen Weges fremden Mächten keinen Anlaß zur Einmischung zu geben.

Unter den Staaten, auf welche die dritte Million bei Ablösung des Stader Zolles repartirt werden soll, befindet sich natürlich auch Dänemark. Die dänische Regierung ist aber nicht damit zufrieden, daß man ihr den Sundzoll, man weiß in welcher Weise, abgelöſ't hat; sie macht jetzt auch wegen des Stader Zolles Schwierigkeiten und verlangt, daß die Frage der Commission für die Elbzölle combinirt werde. Mit der letzteren hat aber die maritime Frage des Stader Zolles nichts zu thun.

Ueber den Stand der Savoyer Frage entnehmen wir einer von dem Schweizer Bundespräsidenten Frei-Herosé auf eine Interpellation an den Ständerath ertheilten Antwort folgendes: Von England stets warm unterstützt, habe der Bundesrath immer daran festgehalten, daß eine Gebietsabtretung zum Zwecke einer bestimmten militärischen Grenze als ein Ersatz für die früheren Rechte der Schweiz in Savoyen einzig annehmbar sei. Frankreich wolle auf eine solche nicht eingehen. Direkte Unterhandlungen mit Frankreich haben dieserwegen nicht stattgefunden, ebensowenig Koalitions- oder Allianz-Bestrebungen. Der Bundesrath halte fest an der nationalen Neutralitätspolitik.

Die „Times" spricht sich wiederholt für möglichst energische Kriegführung in China aus und zürnt, daß das jetzige Cabinet Mitglieder (sie meint Lord John Russell, Gibson und Gladstone) mit seltsamen Begriffen über die Rechte kriegführender Nationen enthalte. Die genannten Minister haben nämlich im Parlament dann und wann leise Zweifel an der Politik und Gerechtigkeit des chinesischen Krieges geäußert. Blätter, die sich dieser Sünde schuldig gemacht, wie „Daily News," „Globe," „M. Herald" „Star" u. a., werden von der „Times" als „Chinesenblätter" denuncirt. Die gefangenen und vermißten Engländer, Brabazon, Boulby, u. d. a., müssen, so donnert sie, herbeigeschafft werden und sollte man die ganze Stadt Peking, einen Tempel und ein Haus nach dem anderen zerstören müssen! Wenn jetzt der feige Weichling von Kaiser mit seinen Zopfmandarinen und seiner Armee sich jenseits der chinesischen Mauer geflüchtet habe, so werde Lord Elgin diesen Hof und diese Regierung zu schleuniger Rückkehr aus der Tartarei zu bewegen wissen. (Womit die „Times" wohl zu verstehen gibt: der englische Bevollmächtigte brauche nur den Kaiser und seine Dynastie des Thrones für verlustig zu erklären, wenn er bis zu einem gewissen Termin nicht wieder in Peking sei.) „Lord Elgin," sagt sie, „hat jetzt das Schicksal der Tatarendynastie in Händen. Er kann ihr auf die Beine helfen, er kann ihr den Garaus machen. Da es kein Volk auf Erden gibt, das sich so schnell in die Gewohnheiten der Ordnung schickt wie die Chinesen, so würde die Bildung einer neuen Regierung in China auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen und der Sturz des Tatarendespotismus würde keine Anarchie hervorrufen müssen. So weit es auf das Wohl der 300 Millionen Seelen ankommt, ist es schwer zu sagen, welche Politik demselben günstiger wäre. Der liederliche Schwächling, der mit seinem Hof und seiner Armee nach den Schneefeldern der Tatarei geflohen ist, konnte bekanntlich schon seit Jahren keine große Stadt außer Peking sein eigen nennen. Es sind beinahe zehn Jahre daß Nanking, die alte Hauptstadt und die zweite Stadt des Reichs, in die Gewalt eines Königs gefallen den man nach zehnjähriger Regierung kaum mehr einen Prätendenten nennen kann. Hankau wurde in dieser Zeit fünfmal niedergebrannt und ausgeplündert. Canton halten wir nicht gegen den Kaiser von China, sondern für ihn gegen die Rebellen. Auch Schanghai wird durch europäische Waffen gegen die Rebellen vertheidigt. Sutschéu und Hangtschéu sind häufiger in der Gewalt des Königs von Nanking als in der des Kaisers von Peking. Es steht allerdings zuweilen eine kaiserliche Armee im Felde, aber anstatt eine Schutzwehr zu sein, wird sie nur eine Geißel mehr für das Volk. Die beiden Heere bekämpfen sich nicht, sie machen Märsche und Gegenmärsche und sengen und plündern auf dem Marsch mit dem freundschaftlichsten Einverständniß. Ob Lord Elgin den einen oder den andern Weg einschlage, so kann er doch, fürchten wir, dabei kaum von der Hoffnung beseelt sein dem chinesischen Volk einen Zustand der Sicherheit zu verschaffen. Kurz, die Times weiß auch nicht was Lord Elgin in dieser Richtung thun soll, meint aber: er habe mit der Ming-Dynastie jedenfalls einen Trumpf gegen die Mandschu-Dynastie in der Hand. Vor allem aber müsse Englands Handelsinteresse als Criterium gelten.

Der Globe andererseits bedeutet, daß die Mandschu-Dynastie nicht die Nothwendigkeit erkannt habe an der Freundschaft Englands, Frankreichs und Nordamerikas eine Stütze gegen die hinterlistigen Eingriffe Rußlands zu suchen. Er befürchtet ferner, daß die Besetzung Pekings zu einer Erschütterung der Dynastie und einem Zustande der Anarchie führen werde, wie er bis jetzt noch nicht erlebt worden, der lachende Erbe aber werde kein anderer als Rußland sein: „Rußland," fürchten wir, „wird eher als England oder Frankreich der letzte Raubvogel sein der am chinesischen Leichnam zehrt."

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 22. September 1860.

(Fortsetzung.)

Graf Majlath: „Ich nehme mir die Freiheit, den Antrag des Hrn. Grafen Clam zu unterstützen. Nachdem der hohe Reichsrath den Beschluß des Komité's zu seinem eigenen gemacht hat, sich bei der Begutachtung des Staatsvoranschlages nicht auf eine ziffermäßige Prüfung zu beschränken, sondern auch die geistigen Faktoren in's Auge fassen zu wollen, welche auf das Staats- und öffentliche Leben wirken, dürfte die Hinweisung auf eine Uebelstand keineswegs als ungerechtfertigt erscheinen, welcher auch einer der wichtigsten Faktoren einer keineswegs unberechtigten Mißstimmung ist.

„Ich will nicht in Wiederholung von schon Gesagtem verfallen, nachdem dieser Gegenstand sowohl vor zwei Tagen, als auch jetzt hinreichend erschöpft worden zu sein scheint. Ich will nur darauf hinweisen, daß das, was sich in dem Zustande der Presse der Hauptstadt als unerfreulich erweist, dieselbe Wirkung, jedoch in noch viel höherem Maße und in geometrischer Progression bei der Presse in den einzelnen Ländern der Monarchie äußert. Es ist also nothwendig, wenn das Bild der Zustände ein vollkommen komprehensives sein soll, daß die Zustände der Presse gleichfalls in's Auge gefaßt und hinzugefügt werden.

„Aber ich glaube, der hohe Reichsrath hat damit auch seiner Verpflichtung genügt, wenn er darauf hinweist, daß eine gesetzliche und freie Bewegung der Presse bei der bevorstehenden Entwicklung des öffentlichen Lebens als nothwendig erscheint. Sich weiter in spezielle Richtungen einzulassen, dürfte, glaube ich, um so weniger angezeigt sein, als sich der hohe Reichsrath überhaupt in dieser Beziehung nur in allgemeinen Richtungen bewegen kann. Daß dieses nothwendig ist, gibt wohl die Sachlage selbst. Nachdem die Selbstverwaltung einmal als leitender Grundsatz ausgesprochen ist, eine ernstgemeinte Selbstverwaltung ohne Oeffentlichkeit der Verhandlung aber nicht gedacht werden kann, so mußte einerseits ohne eine freiere Bewegung der Presse das Wort, welches in einer Verhandlung gesprochen wird, ohne Widerhall verklingen, andererseits ohne ein öffentliches Leben die Presse am Schreibtische verkümmern und zu einer Art von Bureau werden. Schrift und Wort, der todte Buchstabe und das frisch schlagende, pulsirende, organische Leben müssen sich gegenseitig ergänzen; nur aus diesem ihrem harmonischen, einmüthigen Zusammenwirken kann sich eben eine geläuterte, zum Rechtsbewußtsein gestärkte öffentliche Meinung bilden, welche nicht auf dem Eindrucke des Augenblickes, sondern auf den wirklichen Interessen und Bedürfnissen fußt und beruht. Eine solche öffentliche Meinung ist eine reelle Macht. Sie ist die sicherste Kontrole, aber auch der sicherste Bundesgenosse jeder Staatsverwaltung.

„Sie ist dann eine öffentliche Macht, denn sie ist der sicherste Damm, an dem sich einerseits die Wogen der Willkür, andererseits aber die Wogen der Ausschreitungen brechen."

Dr. Hein: „Anknüpfend an dasjenige, was der geehrte Herr Vorredner gesagt hat, mache ich darauf aufmerksam, daß es selbst im wohlverstandenen Interesse jeder Regierung liege, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes durch solche Zustände, wie sie die öffentliche Presse in Oesterreich erleidet, nicht gekränkt und nicht beirrt werde. Wenn ein Preßgesetz besteht und doch die Presse durch Verwarnungen, durch Konfiskationen beengt wird, wenn man heute erlaubt, was morgen verboten wird, wenn an verschiedenen Orten der Monarchie verschiedene Maßnahmen gegen die Presse ergriffen werden, so muß dies nothwendig das Rechtsgefühl des Volkes verletzen, und doch gehört ein gesunder Rechtssinn des Volkes zu den wichtigsten Faktoren des öffentlichen Lebens und zur Stütze der Regierung. Es ist darauf hingewiesen worden, daß das öffentliche Leben in Oesterreich sich nothwendig ausbilden müsse, wenn die Institutionen, welche von der Regierung verheißen worden sind, in's Leben gerufen werden sollen. Darin wird also jenes Korrektiv auch bestehen, auf welches Graf Clam hingewiesen hat. Ich unterstütze daher schon aus diesem inneren Grunde auch dessen Antrag und erlaube mir noch darauf hinzuweisen, wie gefährlich es für die Regierung sei, in dem jetzigen Systeme zu verharren, wo ohne bestimmte gesetzliche Vorschriften doch eigentlich dasjenige, was die Zeitungen sagen, oder was überhaupt in der Presse gesprochen werden darf oder nicht, mehr oder weniger von den Anschauungen einzelner Administrativbeamten abhängt. Dadurch entsteht der gefährliche Zustand, daß man für Alles und Jedes, was erlaubt ist, die Regierung verantwortlich macht, und daß oft Richtungen der Regierung zugeschrieben werden, die sie wirklich nicht verfolgt, weil eben vielleicht der einzelne Administrativbeamte in seinen Anschauungen von denjenigen der Regierung abgewichen ist, oder eigentlich die Anschauungen der Regierung, das System, welches sie verfolgt, und die Richtungen, welche sie befolgt, nicht richtig erkannt und aufgefaßt hat.

„Es liegt also in dem wohlverstandenen Interesse der Regierung selbst, daß der Presse der reale Boden gesichert und daß sie überhaupt auf jenen Zustand zurückgeführt werde, wo die admistrative Willkür nicht mehr eintreten und Platz greifen kann."

Fürst Salm: „Ich erlaube mir den Antrag des Herrn Berichterstatters Grafen Clam auf das Wärmste zu unterstützen. Mir scheint er alles dasjenige auszusprechen, worauf es in dieser Sache vorzüglich und wesentlich ankömmt. Ich möchte mir nur erlauben, vor der hohen Versammlung einen Urgrundsatz auszusprechen, worauf dieses fußt, und der ist dieser: „daß in einem Organismus Alles nach einem gleichen Gesetze gehen muß," d. h. ein jedes einzelne Glied unterliegt einem Hauptgesetze; es kann nicht ein Theil sich nach einer Richtung bewegen und der andere nach einer anderen, oder kurz ausgedrückt: es kann sich ein Theil des Organismus nicht nach rationellen Gesetzen, der andere nach blos mechanischen Gesetzen bewegen. Es ist schon hervorgehoben worden, und ich will es nicht mehr wiederholen, daß das öffentliche Leben ein Korollar der freien Presse sein muß; ebenso gut ist die freie Presse ohne öffentliches Leben nicht denkbar. Unter der freien Presse verstehe ich aber nicht eine zügellose Presse, sondern eine Presse, die mit wahrer männlicher Freiheit

fILes Dasjenige aufnimmt und bespricht, um was es ach handelt. Aber gerade, wenn anderseits kein öffentliches Leben herrscht, ist die Presse in Gefahr, selbst unfrei zu werden; sie wird dann nur ein Ausdruck Einzelner oder Mehrerer, die sich in einer Richtung bewegen — sie kann aber nicht der wahre Ausdruck des öffentlichen Lebens sein. Durch die Unfreiheit der Presse hat sie ganz ihre eigene Natur verloren, sie soll der Theorie nach der Ausdruck der öffentlichen Meinung sein, und in der Praxis hat sie bureaukratisches Wesen, bureaukratische Formen angenommen. Während nur eine einzelne Stimme sich hörbar machen darf, werden andere Stimmen ganz unterdrückt; oder wenn sie schon irgend einen Winkel finden, wo sie sich aussprechen können, werden sie entweder todt geschwiegen, ignorirt, oder sie werden überschrieen von der Mehrheit der Stimmen, nicht von der Mehrheit der wirklichen Meinung, so daß gewisse Prinzipien, gewisse Thatsachen und Fragen gar nicht zur gehörigen Beleuchtung und Besprechung kommen können. Ich fühle mit dem Berichterstatter Grafen Clam, daß es nicht in der Competenz des hohen Reichsrathes basirt ist, bestimmte Gesetzesentwürfe vorzuschlagen; aber daß es in dieser Hinsicht sehr nothwendig ist, daß etwas geschehe, kann ich nur aus dem obersten Grundsatze des öffentlichen Lebens ableiten. Sollen also die Institutionen der Autonomie und der Selbstverwaltung, welche die Regierung im Auge hat, und von welchen, wie der Herr Reichsrath v. Majláth ganz richtig bemerkt hat, das öffentliche Leben unzertrennlich ist, verwirklicht werden, so muß, um sie zu begleiten, nothwendiger Weise eine freiere Presse existiren, aber eine freiere Presse nicht im Sinne einer überschäumenden Freiheit, sondern im Sinne einer wohlverstandenen Freiheit, nicht daß einzelne Preßorgane einen willkürlichen Druck ausüben, sondern in dem Sinne gedacht, daß sie eben der Ausdruck des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Meinung wäre, und darum erlaube ich mir in diesem Sinne den Antrag des Herrn Grafen Clam zu unterstützen."

Graf Szécsen: „Indem ich auch meinerseits dem Antrage des Herrn Grafen Clam beipflichte, thue ich das nicht nur wegen der Wichtigkeit des Prinzipes, das in diesem Antrage enthalten ist, sondern auch wegen des Maßes, welches in der Formulirung des Antrages beobachtet wurde. In die Fragen der Presse, ihre Regelung und Wirksamkeit hier weiter einzugehen, dürfte uns in eine sehr weitläufige und erfolglose Diskussion verwickeln, nicht blos, weil es da nothwendig wird, gesetzliche Bestimmungen speziell zu formuliren und dieser Versuch über die Grenze unserer Aufgabe hinausgehen wird, sondern auch, weil sich hier große Prinzipienfragen aufdrängen, z. B. über die wahre Natur der Presse und über den Unterschied zwischen dem wirklichen Ausdruck der öffentlichen Meinung und jener Grenze, an der sich das publizistische und das industrielle Moment des Journalismus berühren, über die unverantwortliche Macht im Staate, welche Alles kontrolirt, selbst aber wesentlich unkontrolirbar ist, und weil diese Fragen wieder weitläufige Besprechungen und Diskussionen erfordern würden, wenn sie vollständig erschöpft und beleuchtet werden sollen. In allen ähnlichen Fragen gibt es aber einzelne Punkte, welche ganz außer der Diskussion stehen, weil sie in Folge eines langen Meinungsaustausches endlich allgemein anerkannt und zu Positiven politischen Wahrheiten geworden sind.

„Zu diesen politischen Wahrheiten zähle ich insbesondere die, daß der Versuch bei dem gegenwärtigen Verhältnisse der Europäischen Presse von Seite einzelner Regierungsorgane, für das Gebaren der Presse Präventiv-Maßregeln auszuüben, meist wirkungslos und schädlich ist, nicht weil ich in dieser Beziehung die Ansichten von dem natürlichen Rechte des freien Gebrauches der Presse theile, auf dem politischen Boden erleiden natürliche Rechte sehr bedeutende Beschränkungen, und ich habe niemals verstanden, wie ein Recht, das in der Wirkung und den Mitteln ein staatsrechtliches Leben und eine staatsrechtliche Gesellschaft voraussetzt und nur unter dieser Bedingung Geltung und Entwicklung finden kann, wie ein solches Recht blos vom Standpunkte des natürlichen Rechtes beurtheilt werden will — sondern weil ich glaube, daß von dem Augenblicke an, wo sich ein regeres geistiges Leben entwickelt, der Versuch, diesem geistigen Leben vorzugreifen und es präventiv zu leiten, nothwendigerweise ganz wirkungslos sein muß. Er wird doppelt wirkungslos werden, da die Grenzen der verschiedenen Länder durch erleichterte Kommunikationsmittel und durch regeren Austausch von Ideen und Gedanken immer mehr verschwinden, und weil ein ähnlicher Ideenaustausch, wenn man ihn auf einem Punkte verhindern wollte, sicher auf einem anderen mit desto größerer Kraft hervortreten würde. Ich erinnere mich hier der Aeußerung eines unvergeßlichen Staatsmannes, dessen unsterbliche Verdienste um die österreichische Monarchie in Zeiten stürmischer Aufregung verkannt, aber von der prüfenden Geschichte niemals unterschätzt werden können. Dieser große Staatsmann, der für einen der entschiedensten Vertheidiger der Präventiv-Censur gegolten hat und der mir bei Gelegenheit einer eingehenden Discussion über diese Frage einmal gesagt hat, die Präventiv-Censur sei eine schlechte und ungenügende Waffe, weil sie ein rein negatives Mittel ist und mit blos negativen Mitteln die großen Interessen der Gesellschaft niemals gewahrt werden können.

„Von dieser Ansicht ausgehend und nachdem bereits Herr Graf Clam auf die Nothwendigkeit der Regelung der Preßverhältnisse hingewiesen hat, nachdem ferner, wie einerseits das öffentliche Leben die freie Bewegung der Presse erheischt, andererseits eine freie Presse ohne öffentliches Leben nur zur Usurpation des Ausdrucks der öffentlichen Meinung durch die Organe einzelner großer Städte führt; so schließe ich mich dem Antrage des Herrn Grafen Clam an, und zwar um so mehr, weil dieser Antrag die Schwierigkeiten, die in der Sache liegen, keineswegs verkennt oder verhehlt. Die hohe Versammlung hat im ganzen Laufe ihrer Verhandlungen vermieden auf bloße Schlagworte einzugehen, aber eben so wie dies vermieden werden soll, eben so ist es Pflicht des Reichsrathes, wo unter diesen Schlagworten ein wahres, wirkliches Bedürfniß vorhanden ist, sich nicht aus Scheu vor den Schlagworten der Anerkennung dieses Bedüfnisses zu verschließen. Ich schließe mich also dem Antrage des Grafen Clam an."

Reichsrath Maager: „Ein Theil dessen, was auch ich berühren wollte, ist von den hochverehrten Herren Vorrednern in wärmster Weise ausgesprochen worden, namentlich Graf Szécsen hat dem größeren Theile dessen, was ich sagen wollte, in wärmeren, schöneren, beredteren Worten, als ich es vermöchte, Ausdruck verliehen. Ich will darauf nicht weiter zurückkommen, um Wiederholungen zu vermeiden. Ich freue mich, daß ich den Antrag in dieser Beziehung bei einer anderen Gelegenheit gestellt habe; ich freue mich, daß eine allseitige Anerkennung dieser hochwichtigen Angelegenheit in dieser hohen Versammlung zu finden ist, und trete dem Beschlusse, wie er hier von dem Herrn Grafen Clam beantragt worden ist, vollkommen und mit Befriedigung bei.

„Indem ich dies thue, erlaube ich mir einen, wenn auch minder wichtigen Umstand vorzubringen, eine Seite, die, wie ich glaube, nicht berührt worden ist; es ist dies die finanzielle Seite der Frage; denn auch vom finanziellen Standpunkte aus muß gewünscht werden, daß die Presse eine freie sei. Die Kontrolsbehörden nehmen, wenn auch nicht einen sehr bedeutenden, dennoch einen Theil der Staatseinnahmen in Anspruch. Die beste Kontrole im Staats haushalte ist nun aber die öffentliche Meinung. Die öffentliche Meinung wird jedoch nur dann eine Kontrole ausüben können, wenn sie eine freie Presse zur Seite hat.

„Diesen letzteren Standpunkt erlaubte ich mir nur ganz kurz zu bezeichnen."

Nach einigen beistimmenden Bemerkungen der Herrn Reichsräthe v. Szögenyi, Gf. Hartig und Trenkler ließ Se. kais. Hoheit der Herr Reichsraths-Präsident zur Abstimmung schreiten.

Graf Clam verlas den bereits früher erwähnten Antrag nochmals, worin jedoch statt „gesetzliche Regelung gesetzt wird: „baldige Regelung", welchem Antrage die große Mehrheit beistimmte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Dezember. Se. Exc. der Staatsminister Ritter von Schmerling hat heute Vormittag die Beamten seines Ministeriums sich vorstellen lassen.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zur Gründung eines Gesellen-Hospizes dem katholischen Gesellenverein zu Preßburg dreihundert Gulden, Se. Majestät der Kaiser Ferdinand dem Prager Katholikenvereine ein Geschenk von 80 Gulden zu übersenden geruht.

Ihre k. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie, dann die Herren Erzherzoge Ferdinand Max und und Leopold und Frau Erzherzogin Charlotte haben dem St. Joseph von Arimathäa-Vereine namhafte Beiträge als Spenden übersendet.

Lord Loftus, königlich englischer Gesandter, ist von London hier angekommen.

Der Statthalter Freiherr von Burger hatte vor einigen Tagen eine Privataudienz bei Seiner Majestät dem Kaiser und kehrt heute nach Triest zurück.

„Im Linzer Gemeindrathe wurde die Frage aufgeworfen, ob der Kriegszuschlag in den Wahl-Census eingerechnet werden soll. Diese Frage wurde dem Staatsministerium zur Entscheidung unterbreitet, welches sich dahin ausgesprochen hat, daß der Kriegszuschlag in den Census bei den Gemeindewahlen nicht einzurechnen ist.

Aus Gran wird unterm 15. d. telegraphirt: Die zur Landes-Conferenz Eingeladenen treffen bereits zahlreich hier ein. Allgemein wird angenommen, daß die Berathungen binnen fünf Tagen beendet sein werden, so daß das Ergebniß derselben noch vor Weihnachten Sr. Majestät unterbreitet werden kann. Nach einer competenten Combination dürfte der Landtag schon am 10. Februar k. J. beisammen sein und eröffnet werden.

Die bereits erwähnte Installation des Fürst-Primas als Graner Obergespan am 11. d. war sehr feierlich. Unter tausendstimmigen Eljen fuhr der Primas durch die mit Nationalfahnen geschmückten Gassen nach der Comitatscurie, wo er die Generalversammlung mit einer längeren Ansprache begrüßte. Se. Eminenz sprach in versöhnlichem Tone. Nachdem das Ernennungsdecret vorgelesen worden, erklärte Se. Eminenz, daß er, als er die Primaswürde annahm, den Schwur der Treue bereits in die Hände Sr. Maj. niedergelegt und daß er sein Gelübde, den Thron in guten wie in bösen Tagen niemals zu verlassen, dem Armen wie dem Reichen Gerechtigkeit zu bieten, zu jeder Zeit halten werde. Durch diese Erklärung wurde die Eidesfrage unter dem rauschendsten Beifalle erledigt. Im weitern Verlauf seiner Rede sagte der Primas, die Annahme des a. h. Diploms vom 20. Oct. in „huldigender Ehrfurcht" könne schon deshalb keinen Anlaß zu ernster Sorge geben, da selbst nach diesem Diplome die ungarische Nation kein anderes Gesetz kennt, als welches das Land selbst durch seine gesetzlichen Repräsentanten bringt und der König sanctionirt. — Es sei Pflicht, die volle und gesetzliche Potenz der Comitatsmunicipien zurückzuerlangen. Deshalb versetze er auch das Graner Comitat factisch in jenen Rechtskreis zurück, in welchem es sich im Jahre 1848 bewegte. — Das Losungswort der Berathung sei: „das Heil des Vaterlandes — das Glück der Nation!" — Nach dem Primas zog der Obernotär P. Hamar gegen das Bach'sche System los, das wie kein anderes Ereigniß je zuvor die vaterländischen Institutionen von Grund aus zerstört habe. Der Fürst-Primas sei der Erste gewesen, der diesem System ein „Bis hieher!" zugerufen. — Am Abend brachte die Garnison dem Primas einen Fakelzug und spielte den Rakoczy. Die Stadt war beleuchtet. — Am 12. wurden die alten Beamten vom J. 1848 wieder eingesetzt. Zum ersten Vicegespan wurde Karl Palkovich, zum zweiten Joh. Meszena ernannt. — In die Comitatscommission ward auch ein Israelit, Dr. Hoffmann berufen. Am selben Tage gab Se. Eminenz ein Diner von 100 Gedecken. Abends brachte das neue Beamtencorps dem Fürstprimas einen Fakelzug. — Der Held des Tages, schreibt man dem „Pest. Ll.", ist Besze. Er hält Ansprachen an das Volk und schafft Ruhe, wenn ein kleiner Cravall zwischen Volk und Patrouille ausbricht.

Deutschland.

Aus Frankfurt, 13. Dezember, wird der „B. u. H. Z." geschrieben: „In der heutigen Bundestagssitzung ist die Angelegenheit einer allgemeinen deutschen Wechselordnung ihrer Erledigung einen Schritt näher gerückt. Bei weitem haben die meisten Regierungen sich jetzt darüber erklärt, zustimmend, theils mit einzelnen Bedenken, und so soll denn, nach dem heutigen Antrage des handelspolitischen Ausschusses jetzt die betreffende Kommission in Nürnberg veranlaßt werden, die abweichenden Meinungen zu vermitteln und so wo möglich den ungesäumten Beitritt aller Bundesglieder herbeizuführen. Der Antrag wird heute über acht Tage zur Abstimmung gelangen.

Wie schon telegraphisch gemeldet, hat die wegen Ermäßigung der Rheinzölle in Karlsruhe versammelte Conferenz von Bevollmächtigten der deutschen Rheinuferstaaten ihre Arbeiten vollendet. Man hat sich nicht nur über eine sehr beträchtliche Ermäßigung der Rheinzölle geeinigt sondern es ist damit auch das einzige Hinderniß beseitigt, welches seither der Aufhebung der Durchgangszölle des Zollvereins entgegenstand. Ueber den Inhalt der Vereinbarung bringt die „Karlsr. Zeitung" folgendes Nähere: Alle zur Zeit bestehende Rheinzoll-Befreiungen bleiben aufrecht erhalten; auch die Erhebung der Recognitionsgebühr der Rheinzölle zur $^1/_{20}$-Gebühr und jener vom Bau- und Nutzholz bleibt unverändert; dagegen wird für Waaren der Rheinzoll zur vollen und zur Viertelsgebühr in der Berg- und in der Thalfahrt von Baden, Baiern und Preußen auf ein Zehntel des für die Bergfahrt gültigen vollen Normalsatzes — und von Hessen und Nassau auf ein Sechstel desselben Normalsatzes ermäßigt. Von dem Fortbestand der Tarifsätze für Bau- und Nutzholz abgesehen, werden also statt der bisherigen sechs Tarifsätze künftig nur drei Tarifsätze für Waaren bestehen, nämlich der an der Stelle der vollen und der Viertelsgebühr tretende ermäßigte Satz, welcher für Berg- und Thalfahrt gleich ist; sodann der Satz der $^1/_{20}$-Gebühr für die Bergfahrt und der Satz der $^1/_{20}$-Gebühr für die Thalfahrt. Der ermäßigte Satz der vollen und der Viertelsgebühr beträgt für die ganze Strecke von Emmerich bis Mannheim noch etwa $4^3/_4$ Kr. Er wird übrigens erst vom 1. März nächsten Jahres an in Vollzug treten. Außerdem soll den Schiffern und Flößen noch die weitere Erleichterung zu Theil werden, daß sie bei einem Rheinzoll-Amte die Rheinschiffahrtsabgaben sogleich für alle weiteren Rheinstrecken, die sie befahren, entrichten können, damit sie bei den späteren Rheinzollämtern, falls sie nicht Beiladungen aufnehmen, anzulegen genöthigt sind. Die Aufhebung der Durchgangszölle des Zollvereins ist gleichfalls auf den 1. März 1861 in Aussicht genommen.

Der baierische Landtag wird wie die „AAZ." meldet auf den 29. d. einberufen werden.

Die Einberufung des allgemeinen preußischen Landtages wird wenige Tage vor dem gesetzlich feststehenden äußersten Termin (15. Jänner) stattfinden. Zu dieser Eröffnung wird sich, so viel jetzt verlautet, der bisherige Präsident des Herrenhauses, Prinz Adolf zu Hohenlohe, nicht einfinden, da Gesundheitsrücksichten Se. Durchlaucht verhindern, an den Sitzungen des Herrenhauses so hervorragenden Antheil zu nehmen, wie dies während der letzten Jahre geschehen.

Zwei preußische Johanniter-Ritter, die Grafen Bismark-Bohlen und Perponcher-Sedlonitzky, gehen nach Syrien, um von ihrem Orden den dortigen Christen Unterstützungsgelder zu überbringen und deren Verwendung zu überwachen. Bis Anfang dieses Monats waren von den Johanniter-Rittern für die syrischen Christen schon 11,590 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. an Beiträgen zusammengebracht, aus der Ordensklasse hat das Capitel dazu noch 6000 Thlr. bewilligt.

Frankreich.

Paris, 14. Dezember. Die Kaiserin ist gestern Abends $6^1/_3$ Uhr hier eingetroffen. Wie der „Moniteur" berichtet, war sie am Vormittage, 10 Uhr, in Folkestone an Bord des „Corse" gegangen und um $1^1/_2$ Uhr in Boulogne gelandet. Der „Pelican" begleitete den „Corse." Um 2 Uhr von Boulogne abgefahren, traf Ihre Majestät in Amiens den Kaiser, der ihr entgegengefahren war und sie nun hieher zurückgeleitete. „Die durch den Verlust der Herzogin von Alba so erschütterte Gesundheit der Kaiserin," fügt der „Moniteur" hinzu, „ist heute viel befriedigender." — Herr von Persigny soll keine Lust haben, das Ministerium des Innern zu beziehen. Er soll vorziehen, wie Lord Palmerston, in der Stadt zu wohnen und nur zu bestimmten Stunden sich in seine Bureaux zu verfügen. — Die Vorarbeiten zur Umgestaltung des Ministeriums des Innern sind nun beendigt, und man kann dieser Tage der Veröffentlichung der bereits bekannten Maßregeln durch den „Moniteur" entgegen sehen. Die nothwendige Ergänzung dieser Reorganisation in den höheren Sphären der Verwaltung ist die durchgreifende Revision des Personalbestandes der Präfecten. Man spricht von wenigstens dreiundvierzig Präfecturen, die durch ganz neue Kräfte ersetzt werden sollen. Der andere gleichfalls beabsichtigte Wechsel im diplomatischen Personal, das an auswärtigen Höfen accreditirt ist, soll einstweilen noch verschoben werden. In dem Marine-Ministerium erwartet man auch weitere Umänderungen. Herr de la Roncière le Nourry trifft morgen früh über Marseille hier ein. Vice-Admiral Boue Willaumez, See-Präfect in Cherbourg, ist gleichfalls hieher beschieden. — An Stelle des Contre-Admirals Jehenne ist durch kaiserliche Entschließung vom 12. d. der Contre-Admiral Chopin zum subordinirten Commandanten im Evolutions-Geschwader ernannt worden. — In Süd-Frankreich ist fortwährend heftiges Regenwetter. — Durch das Decret vom 28. Sept. 1807 war die Zahl der Mitglieder der Rechenkammer (cour des comptes) auf 80 festgesetzt worden. Die Geschäfte dieser Behörde haben sich aber seitdem so vermehrt, daß eine Vermehrung des Personals nothwendig geworden ist. Durch Decret vom 12. d. ist die Zahl der vortragenden Räthe daher auf 84 erhöht worden, wovon 24 erster und 60 zweiter Classe sind. — Die erste Senatorstelle, welche frei wird, ist von dem Kaiser für General Montauban, die zweite für General Goyon, die dritte für den Präfecten von Versailles, Herrn von Marsault, bestimmt. — Ein kaiserliches Decret vom 11. d. ernennt den Bischof Forcade von Guadeloupe, den Abbé Magnin in Annecy, den General-Vicar Ravinet in Paris und den Pfarrer Christophe zu Bischöfen von Troyes, Annecy, Nevers und Soissons. — Das Gerücht ist verbreitet, Herr Fould werde nächstens die Finanzen übernehmen. — Unter dem Titel: „Le Parlement" soll binnen Kurzem ein neues Journal erscheinen. Der Deputirte Ollivier (von der äußersten Linken des gesetzgebenden Körpers) wird als dessen Chef-Redacteur genannt. — Die seit einigen Tagen mit großer Ungeduld erwartete Broschüre ist heute bei Dentu erschienen. Es wurde förmlich Queue gemacht, um sie zu bekommen; die erste Auflage wird wohl heute Abends oder morgen früh schon vergriffen sein. Die „Kölnische Zeitung" brachte bereits eine Uebersetzung derselben, bevor noch die Brochure selbst in Paris ausgegeben wurde. Dieselbe ist übrigens nicht von Laguerronnière verfaßt, sondern, wie man versichert, das Werk einer Finanzautorität, welche an der Spitze eines großen Creditinstitutes steht. (Pereire.) Doch soll Kaiser Napoleon von der Schrift Einsicht genommen und manche Winke zu derselben gegeben haben. — Man spricht von einem sehr bedeutenden Anlehen, das Rußland in der nächsten Zeit zu contrahiren beabsichtige. Dasselbe soll größtentheils zur Ablösung der Leibeigenen verwandt werden.

Großbritannien.

Von Neuem werden Bedenken gegen die praktische Verwendbarkeit der Armstrong-Kanonen laut. Gerade in China, wo so lobende Berichte über ihre Solidität und Wirksamkeit eingelaufen waren, sollen sich bedeutende Gebrechen derselben herausgestellt haben und daraus mag die seitdem in Abrede gestellte Angabe der „Preß" entstanden sein, daß aus Versehen die unrechte Munition verabfolgt worden sei. Das „Chronicle" erzählt heute, es sei ein Bericht ans Kriegsministerium eingelaufen, demzufolge die Armstrong-Kanone viele bedeutende Fehler besitze. Bekanntlich hat das eiserne Geschoß einen theilweisen Ueberzug von Blei, damit es sich beim Abfeuern dem gezogenen Geschützrohre anpasse. Dieser Ueberzug, so heißt es, lockert sich, in Folge der galvanischen Zersetzung, die bei Berührung zwischen Eisen eintritt, mit der Zeit. Und wird eine so in ihren beiden Hauptbestandtheilen gelockerte Kugel abgefeuert, kann es vorkommen, oder ist auch vorgekommen, daß die Bleihülle im Fluge abspringt und die eigenen Plänkler trifft, über welche die Kugel hinüber geschossen wurde. Aus demselben Grunde soll sich an den Kugeln mit der Zeit so viel Oxyd ansetzen, daß die Kugel nicht mehr ins Rohr paßt, und überdies ist es, wie verlautet, vorgekommen, daß die beiden beweglichen Schwanzstücke des Geschützes beim Abfeuern mit fortgeschnellt wurden, wodurch die Kanone, oft im entscheidendsten Momente, unbrauchbar wurde. In wie weit diese Angaben begründet sind, wird sich wohl bald herausstellen.

Italien.

Wie man der „K.Z." aus Rom berichtet, ist zu Anfang dieses Monats ein transatlantisches Geschenk in Goldbarren, theils auch in hier zu realisirenden Wechseln in der bedeutenden Summe von zwei Millionen und dreihunderttausend Scudi, also etwa viertehalb Millionen Thaler, im Vatican eingegangen. Die Einsender des Geschenkes, amerikanische Bischöfe und Laienvereine, wünschen nicht namhaft bekannt zu werden, weshalb Näheres darüber in die Oeffentlichkeit nicht kommen dürfe. Somit ist ein plötzlicher Stillstand der Verwaltungs-Ressorts aus Mangel an Geldmitteln für die Deckung der laufenden Ausgaben, zumal für die Auszahlung der Beamtengehälter, jetzt nicht mehr wie noch vor Kurzem zu besorgen. Damit ist aber in unsere Lage durch die allseitige politische Pression von außen keine Besserung gekommen. Orvieto ist fortwährend der Mittelpunkt eines rastlos thätigen Revolutions-Comité's, das die Provinzen Viterbo und Civitá-Vecchia in der heftigsten Agitation erhält. Die päpstlichen Civil- und Militärbeamten haben einen sehr schweren Stand, obgleich die Franzosen zur Aufrechthaltung der Autorität der päpstlichen Herrschaft dort sind.

Als der heilige Vater am 7. d. gegen Abend von einer Andachtsfeier in der Kirche der zwölf Apostel zum Vatican zurückkehrte, entstand auf Plätzen und Straßen, die er passirte, ein so plötzlicher und allgemeiner Volkszusammenlauf, daß die seinen Wagen begleitenden Garden anfänglich nicht wußten, ob sie es für eine Manifestation treuer Anhänglichkeit oder für Tumult in feindlicher Absicht zu nehmen hätten. Bald aber ließ das Schwenken mit Hüten und Tüchern, der glänzende Apparat mit seidenen und gewirkten Teppichen, die aus den Fenstern wie auf ein gegebenes Zeichen aushingen, das Evvivarufen ohne Ende keinen Zweifel

mehr, was die zusammengetretenen Volksgruppen wollten. Sie begleiteten im Trabe den Wagen des Papstes, der tiefgerührt auf dem langen Wege bis zum Vatican die Segenspende ohne Unterbrechung fortsetzte. Eine solche Demonstration Seitens der verschiedensten Classen hatte man im gegenwärtigen Augenblicke kaum erwartet.

Die zu Neapel erscheinenden Blätter bringen fast unglaubliche Enthüllungen. So berichtet der jetzige Finanzminister Scialoja an den General-Statthalter Farini, daß in seiner Verwaltung nicht weniger denn 229 Beamte mit einem Jahresgeh. von 65,476 Fr. mehr angestellt sind, als das neapolitanische Finanzgesetz erlaubte, und daß trotz dieser gesetzwidrigen und verschwenderischen Ueberzahl von Beamten die Contrebande im Zollwesen eine solche scandalöse Höhe erreicht hatte, daß in vielen Provinzen die Zollcassen kaum den vierten Theil von dem erhielten, was ihnen gebührte; die anderen drei Viertheile wanderten in die Taschen der Zollbeamten. Aehnliches berichtet der Justiz-Minister Pisanelli. „Viele Richter", heißt es in dessen Bericht, „residiren nicht an dem Orte ihrer Gerichtsbarkeit, ja, einige Gerichts-Collegien waren gänzlich geschlossen. Die durch das Gesetz vorgeschriebenen öffentlichen Verhandlungen waren zu einer Komödie herabgesunken, die Richter, Staats-Anwalt und die Vertheidiger mit einander auf Kosten ihrer Beute ausführten."

„Il Popolo d'Italia" meldet aus Neapel: In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag wurde versucht, die Statue des Grafen Cavour, welche sich in der Mitte des „Mercatello" befindet, durch Feuer zu zerstören. Die Nationalgarde schützte die Statue vor gänzlicher Zerstörung.

Aus Neapel, 6. Dezember, wird der „AAZ." gemeldet: Demonstrationen aller Art sind nun auf öffentlicher Straße, vor den Fenstern der Staatsbeamten, in den Lokalitäten der Behörden, in Kaffeehäusern und Theatern gang und gäbe geworden. Ein Theil der niedern Geistlichkeit steht in offenbarer Opposition zum hohen Klerus, und die Garibaldini in unbrüderlichem, ja feindseligem Verhältniß zu den sardinischen Brüdern. Die gemäßigte Bevölkerung ist eingeschüchtert und verhält sich passiv, die exaltirte aber ist im Einvernehmen mit den Republikanern sehr thätig und agitirt, wo es nur möglich ist. Die höheren Staatsbeamten selbst sind ermüdet und verzweifeln an ihrer Mission. Rothhemden und Sardinier mustern sich mit herausfordendern, Tod und Verderben drohenden Blicken, und es steht jeden Augenblick ein Zusammenstoß ernsterer Art zu erwarten. Die Garibaldini fühlen sich gekränkt und zurückgesetzt und haben mehr oder weniger die Sympathien der Bevölkerung für sich; die Piemontesen halten sich für beleidigt, trotzen auf ihre Uebermacht, blicken die Rothen verächtlich über die Achseln an und haben sich durch ihr Auftreten nicht allein ihre rothen Brüder, sondern auch einen großen Theil ihrer Bürgerschaft zu Feinden gemacht. In den Provinzen erhebt wieder die Hyder-Reaktion (so nennt der Corr. die Bewegungen zu Gunsten des rechtmäßigen Königs) allenthalben ihr Haupt und zerfleischt Feind und Freund. So hören wir von blutigen Bewegungen in Sora und Arpino, und endlich auch in Penne (Abruzzen) und in verschiedenen Ortschaften von Kalabrien. Dabei mehren sich die Raubanfälle und Diebereien in der Hauptstadt und zeichnen sich stets durch die Rohheit aus, womit sie verübt werden. Das Garibaldi-Lied spielte bei den letzten Auftritten eine Hauptrolle, wozu nicht wenig das Verbot beigetragen haben mag, es zu singen. Es wird nun allem Anscheine nach zur italenischen Marseillaise erhoben werden, und noch gar hörbar in ganz Italien ertönen.

Der „Eidg. Z." wird geschrieben: Unter den Offizieren und Soldaten der aufgelösten Garibaldicorps herrscht die größte Unzufriedenheit. Da es an Geld fehlt, so kann man ihnen nicht einmal den versprochenen sechsmonatlichen Sold ausbezahlen, und man hat deßhalb zu dem der piemontesischen Politik vollkommen würdigen Kunstgriff die Zuflucht genommen: zu behaupten, daß die Löhnung nach dem neapolitanischen Maßstab berechnet gewesen sei, wodurch ihr Betrag sich auf die Hälfte reducirt. In Neapel und überall in Italien nimmt das Publikum die Partei der Entlassenen, und das Verfahren der piemontesischen Regierung ist keineswegs geeignet die Zahl ihrer Freunde zu vermehren.

Wir haben [unter England] gestern die Ankunft Mazzini's in London gemeldet. Der Agitator beschäftigt sich vorläufig mit Gründung eines National-Einheits-Vereins, der auf Verwirklichung des Garibaldi'schen Programmes hinarbeiten soll: Befreiung und Vereinigung Italiens mit der Hauptstadt Rom. Außerdem soll der Verein durch alle gesetzlichen Mittel die Wünsche der Nation über innere und auswärtige Neugestaltung zur allgemeinen Kenntniß und Geltung bringen und schließlich die politische und volkswirthschaftliche Erziehung der Arbeiterclassen befördern.

Ueber die Wirkungen der Cavalli'schen Kanonen schreibt man aus Gaeta: „Alle Kugeln, welche die Piemontesen werfen, sind aus gezogenen Geschützen und wiegen 30 Kilo; außerdem sind sie mit Percussionsschloß und Lunte versehen, so daß ihre Wirkung unfehlbar ist. Diese ungeheueren Kugeln erreichen mit Leichtigkeit die Stadt, eine platzte sogar auf dem kleinen Platze de la Conca im Augenblicke, als der König über diesen Platz ging. Der Feind zielt nach unseren Pulver-Magazinen, hat sie aber bis jetzt noch nicht getroffen; im Feuerwerk-Laboratorium hat er einen Theil der Mauer beschädigt und vom Thurm Orlandi einige Steine weggerissen."

Rußland.

Der „Amour" bringt jetzt chinesische Nachrichten vom Ende August. Am 28. d. Mts. war der russische Gesandte, General Ignatieff, in Tientsin angekommen, wo an demselben Tage der französische und englische Bevollmächtigte eingetroffen waren. Er hatte die Fahrt, den Peiho aufwärts, auf dem russischen Klipper Rasboinik gemacht. Die Bevölkerung hatte die Russen sehr warm empfangen, sie als Freunde und Erretter von den Alliirten begrüßt, ihnen Lebensmittel gebracht, ohne Bezahlung nehmen zu wollen, und die Stadt Tientsin sandte sogar eine Deputation an den General, um seinen Schutz zu erbitten.

Türkei.

Ein vom 14. d. datirtes Londoner Telegramm meldet aus Konstantinopel vom 5., der sardinische Gesandte in Konstantinopel habe gegen die Wegnahme der an der Sulina-Mündung mit Beschlag belegten, unter sardinischer Flagge segelnden und Kriegsgegenstände führenden Schiffe protestirt. In Folge dieses Protestes sei einem dieser Schiffe die Rückfahrt nach Genua gestattet worden. Aehnliche Berichte enthalten auch ein Marseiller und ein Triester Telegramm. Die aus Konstantinopel direct eingetroffenen, bis zum 8. reichenden Blätter melden nichts hievon.

Asien.

Die mit der Indischen Post angekommenen Blätter aus Bombay, den 10. November, sprechen in sehr besorgtem Tone von der organisirten Opposition der Eingebornen gegen die Erhebung der Einkommensteuer. So sagt die „Bombay Gazzette": „Von einem Ende Indiens bis zum anderen herrscht Unzufriedenheit. Hier in Bombay herrscht das allgemeine Einverständniß, die Geschäfte so lang einzustellen, bis die Einkommensteuer abgeschafft ist. Die Bewegung begann aber auf dem platten Lande, von wo seit geraumer Zeit kaum eine Bestellung eingelaufen ist. Jetzt haben sich die eingeborenen Händler Bombay's der Bewegung angeschlossen, und seit 8 Tagen war es den Großhändlern unmöglich, ein einziges Stück Tuch im Bazar abzusetzen. Der Entschluß der eingeborenen Kaufleute scheint ihren Waarenvorrath los zu werden und dann ihre Lokale zu schließen. Nach einem Gerücht sollen sogar die Getreidehändler ihren Agenten in Mofussil die Weisung gegeben haben, kein Korn mehr nach Bombay zu senden. Die Hinduhs kaufen außerdem große Quantitäten Stangensilber an, als ob sie neuen Unruhen entgegensähen und ihr Vermögen gern in einer zum Vergraben geeigneten Form zu haben wünschten. Auf nächste Woche fällt das große Dewalleefest, und sowohl hier wie in Poona hat man ausgesprengt, daß die üblichen Illuminationen unterbleiben werden und nicht Wenige befürchten Krawalle in den Bazars. Leider hat man (d. h. unter den Europäern) wenig Vertrauen zur Regierung, die den unglückseligen Bock schoß, so verwickelte und chikanirende Steuerformulare auszugeben, daß der Eingeborne sie unmöglich verstehen konnte und durch die Zahl und Fassung der zu beantwortenden Fragen schier zum Wahnsinn getrieben werden mußte. Dem ist jetzt abgeholfen durch die Ausgebung einfacherer Formulare, die Jedermann verständlich sind und nichts als eine Angabe des Gesammtprofits der zu besteuernden Person verlangen. Aber die Wirkung des ersten Schnitzers ist nicht ungeschehen zu machen, und die Regierung verschlimmert die Sache, indem sie mit apathischem Sicherheitsgefühl Erscheinungen übersieht, die Jeden an die Vorläufer der Meuterei von 1857 erinnern. In demselben Ton äußert sich die „Bombay Times", während der „Telegraph and Courier" die Eingeborenen vor den Folgen ihrer Thorheit warnt. Die Steuer sei eine verfehlte Maßregel, aber ein nothwendiges Uebel, wofern man der Regierung nicht ein besseres Mittel zur Deckung des Defizits an die Hand geben könne. Indien befinde sich in einer genug schlimmen Lage; die Combinationen der Bazarleute aber könnten zu einer Rebellion, zur Verhängung des Belagerungsstandes über die ganze Halbinsel und zur Unterdrückung aller Freiheiten auf ein Menschenalter führen.

Ueber die Plünderung des kais. Sommer-Palastes bei Peking wird gemeldet: „Die öffentlichen Empfangszimmer, die Staats- Privat- und Schlafgemächer, Vorzimmer und Boudoirs, Alles wurde geplündert, Kunstgegenstände, Erzeugnisse inländischer und fremder Gewerbe mitgenommen oder zertrümmert, wenn sie zu groß waren, um sie transportiren zu können. Künstliches Gitterwerk, Schirme, Ornamente von Jaspis, Glocken, Uhren, Krüge und andere Gegenstände der Einrichtung und des Luxus fielen der Zerstörung anheim. Die enormen Vorräthe von Kleidungsstücken, mit Silber und Gold reichgestickte und mit dem k. k. Drachen versehene Röcke, Stiefel, Kopfputz, Fächer ꝛc., ganze Zimmer anfüllend, wurden fortgeschleppt oder zerstreut und zerrissen. Aus den Vorrathskammern wurde das in Rollen, wie es zu Kanton zu 20 oder 30 Dollars per Stück gekauft wird, aufbewahrte Seidenzeug hervorgeholt und lag auf dem Boden zur Auswahl umher. Nach einer Berechnung, die in jenen Zimmern angestellt wurde, müssen 70-—80,000 Stück daselbst gelegen haben. Davon waren Hunderte umher geworfen, zertreten und die Gänge dicht damit bedeckt. Jeder nahm so viel er konnte mit sich. Im französischen Lager sah man andere Hunderte von Stücken. Einige bewahrten sie auf, Andere benutzten den Stoff als Leinzeug und Bettdecken. Am 7., Nachmittags, ging eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Franzosen durch die Zimmer und zerschlug alles, was noch darin befindlich war: Spiegel, Schirme, Holzeinfassungen ꝛc. Ein großer Vorrath von Gold- und Silberbarren ist unter der Obhut einer Wache und soll zwischen den Engländern und Franzosen getheilt werden. In einem der Vorzimmer zum Staats-Schlafgemach des Palastes wurde der Vertrag von Tientsin in englischer und chinesischer Sprache, von Lord Elgin unterzeichnet, gefunden. Er lag mitten unter zertrümmerten Gegenständen; die englische Schrift aber zog die Augen eines Soldaten auf ihn, der ihn mit sich nahm. In der Umgegend des Palastes waren in einer Umzäunung große Parks oder Kirchhöfe, mit Bäumen von einigem Umfang und verschiedenen steinernen Brücken über wasserlose Bäche. Gepflasterte Straßen gingen vom Palast aus, und gerade bei zwei großen Lotosteichen befand sich daß französische Lager. Als die Franzosen gegen den Palast vorrückten, wurden zwei Officiere von den Eunuchen verwundet. Am anderen Tage sah man von den Angreifern keine Spur; die Engländer feuerten 21 Kanonenschüsse ab, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, und später erfuhr der Oberbefehlshaber, wo sie waren. Lord Elgin, Herr Wade, Sir H. Grant, Sir R. Napier und ihr Stab gingen auf den Palast zu und fanden dort die Franzosen comfortabel eingerichtet und einen großen Theil der werthvolleren Mobilien bereits fortgetragen, die schwereren dagegen für die Engländer zurückgelassen. Keine Beschreibung läßt sich von dem Glanz des kais. Aufenthaltes machen. Der Eingang zur Empfangshalle ist mit Marmor gepflastert, Wände und Decken sind mit Gold, Himmelblau und Scharlach in dem prachtvollsten Styl gemalt. Der Thron des Kaisers ist aus dem schönsten dunklen Holze geschnitzt, die Polster sind mit goldenen Drachen bestickt und zogen die allgemeine Bewunderung auf sich. Eine goldene Krücke, deren sich der Kaiser bedient zu haben scheint, fand sich gleichfalls vor. Die inneren Zimmer und Salons waren prachtvoll ausgestattet. Rollen von Seidenzeug, Satin und Krepp, alle von glänzender Arbeit, waren von den französischen Soldaten bereits wüst durch einander geworfen worden. Geschirr aus Jaspis und Porcellan von großem Werthe fand man vor und darunter auch manches Sevresgeschirr aus Ludwig's XIV. Zeit, das die Augen von Curiositätensammlern höchlich erfreut hätte; ein Staatsschwert mit dem englischen Wappen und mit Steinen besetzt, offenbar von hohem Alter, wurde Gegenstand vielen Nachdenkens. Die ungeheure Menge von Beute aller Art machte es fast unmöglich, das zu berechnen, was die Franzosen forttrugen. Einigen Begriff von der Menge von Seiden-Vorrath kann man sich machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Geflügel, alte Töpfe und allerlei Gegenstände in die kostbarsten Satins gewickelt wurden. Alle Frauen waran verschwunden, doch liefen ihre kleinen japonischen Hunde, die den Pinschern König Karl's gleichen, in trübseliger Stimmung umher. Herr Wade rettete einige werthvolle Bücher und Papiere für das britische Museum. Der Kaiser hatte sie am Tage zuvor noch benutzt; was sie enthalten, ist indessen noch unbekannt. Bei der Plünderung des kais. Sommer-Palastes, wobei sich die Franzosen, zum großen Aerger der Engländer, den besten Theil vorbehielten, fiel eine große Menge Juwelen, Uhren u. dgl. in die Hände der ersteren, von denen man sie später zu Spottpreisen kaufen konnte. Es gab gemeine Soldaten, die ihren Antheil um 20- bis 30.000 Fr. verschacherten. Die Officiere, vom General angefangen, sollen sich ebenfalls sehr bereichert haben. Ein Tagesbefehl des britischen Ober-Befehlshabers sprach hierauf den Wunsch aus, daß alle von den Officieren und Soldaten erbeuteten Gegenstände zum Besten der Armen versteigert werden sollten. Allen wurde gestattet, jene Artikel, die sie selber erbeutet, einer Schätzung zu unterwerfen, und ihnen die Wahl gelassen, dieselben entweder zu behalten oder wegzugeben. Auf diese Art kamen 32.000 Dr. zusammen. Der Ober-Befehlshaber und die englischen Generale verzichteten auf ihren Antheil; ersterem machte die Armee einen goldenen Krug zum Geschenk. Der Anblick, welchen die Versteigerung darbot, die im Tempel Lama-Siri abgehalten wurde, soll einzig in seiner Art gewesen sein und würde noch größeres Interesse dargeboten haben, wenn die Franzosen nicht schon früher drei Viertel der Kostbarkeiten, mit denen der Palast angefüllt war, weggeschleppt oder zerstört hätten."

Amerika.

Am 26. Nov. wurde die Legislatur-Session von Südcarolina eröffnet. Der Gouverneur Gist empfahl in seiner Botschaft Wehrhaftmachung des Staats und Festsetzung der Todesstrafe auf die Verbreitung von Schriften über Aufhebung der Sclaverei oder zur Aufreizung der Sclaven zum Verrath an ihren Herren. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich alle Sclavenstaaten zu einem Bunde vereinigen und die schärfsten gemeinschaftlichen Maßregeln gegen die Abolitionisten einführen werden. Der Versuch, Mississippi und Alabama für eine Conferenz der südlichen Staaten zu gewinnen, sei zwar mißlungen und es sei dadurch die Hoffnung auf ein concentrirtes Vorgehen vereitelt, er erklärte aber zugleich, daß Südcarolina gegen seine Selbstachtung verstoßen würde, wenn es jetzt noch auf Vorschläge zur Fortsetzung der besteheud n Union eingehen wollte. Georgia, Alabama, Mississippi, Florida, Texas und Arkansas werden gewiß sofort und alle übrigen südlichen Staaten späterhin dem Beispiele Südcarolinas folgen. Sollte es nöthig werden, zu den Waffen zu greifen, so seien für einen solchen Fall schon jetzt aus allen Theilen des Südens Zuzüge von Freiwilligen angeboten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 18. December.

[Eingesendet.] Von Seite der k. k. Schulbehörde sind unlängst Maßregeln zur Hebung der Frequenz an der hierortigen israelitischen Hauptschule getroffen worden.

Diese Maßregeln bestanden darin, daß die hiesigen Chedarim (hebräische Schulen) gesperrt wurden, und zwar, weil dieselben angeblich der Hauptschule die schulfähige männliche Jugend entziehen. Wenn man aber diese Chedarim näher betrachtet, so wird man finden, daß sie die Hauptschule gar nicht benachtheiligen, denn sie befassen sich nur mit dem Elementarunterrichte der hebräischen Sprache, mit dem erweiterteren Bibelunterrichte, sie weihen ferner die Jugend in die mosaischen Rituallehren und in die Liturgie ein; Dinge von höchster Wichtigkeit im Judenthume.

Die hiesige Hauptschule trägt nicht den beregten Wissenschaften Rechnung, da bekanntlich die hebräische Sprache nach dem Schul- und Stundenplane beinahe als etwas Nebensächliches behandelt, ja der Elementarunterricht dieser Sprache daselbst gar nicht vertreten wird. Es verträgt sich weder mit der Idee judenthümlicher Erziehung, noch mit dem Geiste der mosaischen Religion, daß die zarte Jugend angewiesen werde, nur diese Hauptschule zu besuchen, da dieselbe den positiv-religiösen Anforderungen nicht entspricht.

Die Aufhebung der Chedarim wäre in der That eine unverschmerzliche Calamität für die hiesige Israelitengemeinde.

Es ist freilich eine traurige Sache, daß die Hauptschule sich bis nun noch nicht mit den Wünschen der Gemeinde identificirt, sich bei derselben nicht populär gemacht hat. Es geschähe der hiesigen israelitischen Gemeinde Unrecht, wenn man sie lichtscheuer Gesinnungen zeihen wollte, weil sie die Jugend in eine Schule nicht schickt, welche seit ihrem Bestande an vielen Uebeln laborirt.

Nach der Ueberzeugung aller Pädagogen müssen Volksschulen die sittlich-confessionelle Erziehung mit der profanen Bildung und zwar zunächst die erstere — vertreten, denn Volksschulen sind keine Lehranstalten im konkreten Sinne, hier handelt es sich nicht um allseitige Bildung, um Athenen's Weihekuß.

Ferner werden Pädagogen sich der Einsicht nicht verschließen, daß an Volksschulen nur solche Lehrer mit gutem Erfolge wirken können, welche in konfessioneller Beziehung der Gemeinde und der Schule angehören. An der hiesigen isr. Volksschule ist in besagter Hinsicht eine Anomalie, und diese dauert schon mehrere Jahre. Es ist also begreiflich, daß auch der Umstand den Einfluß der Schule auf die Gemeinde lähmt, was die äußerst geringe Schüleranzahl beweist.

Betrachtet man die Zustände der Schule noch näher, so wird man finden, daß deren geringe männliche Frequenz auch daher rührt, daß dem Cultus-Vorstande der hiesigen Israelitengemeinde jedes Recht benommen ist, in die Schulverhältnisse einzugreifen.

Jedweder Antrag des Cultus-Vorstandes bezüglich der Schule wird schulbehördlicherseits ignorirt.

Indem also der Hauptschule jeder nothwendige Einfluß des Cultus-Vorstandes entzogen wird, ist es ganz leicht zu begreifen, warum derselbe auf der Gemeinde Sympathien für die Hauptschule nicht einwirken kann. Wäre dieser Fall nicht, so hätte z. B. der Ortsrabbiner im Vereine mit dem Cultus-Vorstande den Zweck der Schule bedeutend fördern können. Die Gemeinde könnte überdies jährlich eine nicht unbedeutende pecuniäre Ersparniß im Haushalte erzielen, wenn der Rabbiner die religiöse Obhut der Schule repräsentirte, wodurch die Dotirung eines Religionslehrers überflüssig wäre.

Was einen Schul-Direktor, der nun zu ernennen ist, betrifft, wäre es zu wünschen, daß ein solcher außer allen anderen Qualifikationen ein Mann von Charakter und Energie und eine beliebte Individualität bei der Gemeinde wäre, ferner, daß er auch, der polnischen Sprache kundig und in derselben zu unterrichten verstände. Es wird wohl jedem einleuchten, daß die polnische Sprache unumgänglich nothwendig ist für die die Hauptschule besuchende Jugend; denn, wenn sie dann in höhere Unterrichtsanstalten übertritt, so ist die polnische Sprache eine conditio sine qua non zu Erreichung eines wissenschaftlichen Berufes. Nachdem ferner der Schul-Direktor gewissermaßen Cultus-Angelegenheiten, gleich einem Rabbinen, zu vertreten hat, so dürfte derselbe nothwendig aus der Wahl und Zustimmung der Gemeinde hervorgehen, dem Rabbinen in der Pflege und Wahrung geistiger Interessen der Gemeinde würdig beistehen, denn ein Schul-Direktor als bloßer Berichterstatter der Schulangelegenheiten gegenüber der k. k. Schulbehörde müßte doch nicht die Gemeinde mehr denn 800 Gulden ö. W. jährlich kosten.

Es ist nun bis zur Evidenz dargethan, wie nothwendig und angezeigt eine durchgreifende Regelung der Schulverhältnisse in der hiesigen Israelitengemeinde sich herausstellt um dem wahren judenthümlichen Fortschritte in der Gemeinde eine freie Straße zu öffnen, und der Anwendung von Zwangsmaßregeln in Sachen der Schule ein für alle Mal ein Ende zu machen. S. F.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der Verlosung der Fürst Esterhazy-Lose am 14. d. wurden die Haupttreffer noch nicht gezogen. Die Ziehung ward am Montag fortgesetzt. Größere Treffer sind entfallen auf Nr. 28.543, dann 167.022 mit je 500 fl., und Nr. 121.409, dann 33.846 mit je 400 fl.

Wien, 17 December. National-Anlehen zu 5% 76.80 Geld. 77 30 Waare — Neues Anlehen 85 50 G. 86 50 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 65.— G. 65 50 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 748.— G. 750.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. östr. Währ. 170 20 G. 170 30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1943.— G. 1944.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 150 — G. 51.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 120.25 G. 120 50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 140.40 G. 140 60 W. — K. Münzdukaten 6.63 G. 6.64 W. — Kronen 19.35 G. 19 38 W. — Napoleond'ors 11.21 G. 11.22 W. — Russ. Imperiale 11.53 G. 11.54 W.

Krakauer Cours am 17. Dezember. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 327 verlangt, 321 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verl., 70½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 140 verlangt, 138½ bez. — Russische Imperials fl. 11 40 verl., 11.20 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11 20 verlangt, 11.— bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.60 verl., 6.50 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 8 verl., 87 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 66.— verlangt, 65.— bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 77 verlangt, 75.50 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 153 verl., 151 bez.

Neueste Nachrichten.

Der „Moniteur" vom 16. d. enthält eine officielle Depesche aus Petersburg vom 15. d.: Der Friede mit China ist am 26. Oktober unterzeichnet worden. Der Kaiser hat Anstalten zur Rückkehr getroffen, die Alliirten beginnen Peking zu räumen.

Der „Observer" meldet: Ungeachtet des Friedensschlusses wird Tient-sin von den Alliirten besetzt und befestigt, da dieser Platz die Verbindung mit dem Meere sehr erleichtert.

Nach einer tel. Mittheilung aus München hat der bisher zugleich in Turin beglaubigte k. baierische Gesandte in Rom, Baron Verger, der sardinischen Regierung eröffnet, daß er seine Beglaubigung für erloschen zu betrachten habe. Die sardinische Gesandtschaft hat den Befehl erhalten, München zu verlassen.

Ein Telegramm aus Neapel vom 16. versichert, die französische Flotte werde Gaeta binnen Kurzem verlassen.

Wie der „Perseveranza" mitgetheilt wird, treffen die Franzosen Anstalt, Viterbo zu räumen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. December 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Albert Erdmann aus Teschen. Titus Bobrowski aus Tarnów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Zdzislaus Bogusz nach Rzemień. Ladislaus Bilski nach Górka. Johann Szepytcki nach Przemyśl. Cornel Chwalibóg nach Grojec. Ferner die Herren Bezirks-Vorsteher: Emanuel Schiermer nach Wieliczka. Karl Schmidt nach Chrzanów.

Amtsblatt.

N. 18415. **Edykt.** (2392. 1-3)

C. k. sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem P. Salomona Markusa Pinelesa niewiadomego pobytu lub w razie tegoż śmierci jego spadkobierców z mieszkania i nazwiska niewiadomych na dniu 31 Sierpnia 1854 r. do L. 29581 (Sądu szlach. lwowskiego) że przeciw niemu, względnie jego spadkobiercom i innym, Paulina hr Dzieduszycka o wymazanie summy 6000 złp. i 3000 złp. wraz z procentami, kostami i innemi należytościami z stanu biernego Dóbr Ryczów z przynależytościami wytoczyła pozew, i że do wniesienia wtym sporze excepcyi termin do rozprawy audyencyonalnej na dzień 18 Grudnia 1860 o godzinie 10tej zrana wtutejszym sądzie krajowym wyznaczony został. Gdy miejsce pobytu pozwanego, lub jego spadkobierców niewiadome jest przeto c. k. sąd Krajowy w celu zastępowania pozwanego Salomona Markusa Pinelesa lub jego spadkobierców na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata Dra Altha z Substytucyą Adwokata Dra Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla Nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. sądowi Krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki samie sobie przypisaćby musieli.

Kraków dnia 4 Grudnia 1860.

Z. 5690. **Kundmachung.** (2389. 3)

Ueber Einschreiten des Salomon Klaermann ist für Peter Zuławski ein Tabularbescheid vom 20 Aug. 1858 Z. 4938 ergangen.

Da der Aufenthaltsort des Peter Zuławski nicht ausgeforscht werden konnte, so wurde demselben aus Anlaß dessen Herr Adv. Dr. Zbyszewski zum Kurator bestellt und dem Letzteren der vollzogene Tabularbescheid zugestellt.

Hievon wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Peter Zuławski verständigt.

Rzeszow, den 9. November 1860.

Nr. 61945. **Kundmachung.** (2395. 3)

Die hohe k. k. General-Direction des Grundsteuer-Katasters hat mit dem Decrete vom 21. October 1860 Z. 60621/1392 II. über die von einem Mappen-Archive gestellte Anfrage, in welcher Weise die etwa noch vorkommenden Gesuche von Privat-Parteien um Ausfertigung von Mappen-Kopieen behandelt und nach welchem Maßstabe die hiezu verwendeten Akkordarbeiter entlohnt werden sollen, bedeutet, daß diese Entlohnung, nach der vereinten Anzahl von Jochen und Parzellen stattzufinden habe. Zu diesem Ende ist die Anzahl der Joche und Parzellen gemeindeweise aus dem Parzellen-Protokolle und zwar ohne Berücksichtigung der im Anstoße der Sectionen vorkommenden Doppelnummern auszuziehen und der Verdienst für ein Point mit 0.5 Kreuzer öst. W. zu berechnen. Als Entlohnung für den Revidenten ist demselben für die Revision von 1000 Point per 1 fl. öst. W. zu vergüten.

Diese Bestimmungen werden mit dem Bemerken verlautbart, daß zufolge Schreibens der k. k. Lemberger Finanz-Landes-Direction am 18. d. M. Z. 38646 allfällige Gesuche um Ausfolgung von Mappen bei der Finanz-Landes-Direction einzureichen sind, und daß dieser neue Berechnungs-Maßstab vom 1. December 1860 in Wirksamkeit tritt.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 29. November 1860.

N. 5987. **Edict.** (2390. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Rzeszow wird im Nachhange zum hiergerichtlichen Edicte vom 12. November 1860 Z. 5787, mit welchem die Einleitung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen des Rzeszower Schnittwaarenhändlers J. Leib Reich bekannt gemacht worden ist, kundgemacht, daß zur Inventirung und einstweiligen Verwaltung des Vermögens und zur Leitung der Vergleichsverhandlungen der k. k. Notar in Rzeszow Hr. Holzer, bestellt und denselben zur Besorgung dieser Geschäfte ein provisorischer Ausschuß in der Person des Nathan Rosin, als Nathan Szyia Arm und des Hrn. Dr. Blum aus Rzeszow, welchen Berl Mastbaum, Kellmann Drucker und Jacob Brumberg als Ersatzmänner bestellt werden, beigegeben wurde.

Die Vorladung zur Vergleichsverhandlung selbst und zu der hiezu erforderlichen Anmeldung der Forderungen wird insbesondere kundgemacht werden.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszow, den 23. November 1860.

N. 5987. **Edykt.**

C. k. sąd obwodowy Rzeszowski w uzupełnieniu do Edyktu z dnia 14 Listopada b. r. do L. 5787 w woc którego postępowanie komplanacyjne na majątek kupca Rzeszowskiego towarów bławatnych J. Leiba Reicha ogłoszone zostało, wiadomo czyni, że do inwentowania majątku, jakoteż do przeprowadzenia postępowania komplanacyjnego tymczasowem zawiadowcą c. k. notariusz Rzeszowski P. Holtzer mianowanym został, dodając temu do załatwienia interessów jako członków wydziału Nathana Rosina, Nathana Schyję Arma i Dra. Bluma z Rzeszowa, mianując oraz na tychże miejscu zastępcami Berla Mastbauma, Kellmanna Druckera i Jakoba Bromberga.

O terminie do postępowania komplanacyjnego i do zameldowania pretensyj wierzycielnych osobne uwiadomienie nastąpi.

Uchwalono w radzie c. k. sądu obwodowego.

Rzeszow dnia 23 Listopada 1860.

Z. 6028. **Edict.** (2391. 2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszow wird im Nachhange zu der hiergerichtlichen Kundmachung vom 7. November 1860 z. Z. 5695, mit welcher auf das Einschreiten des Rzeszower Spezerei-Waarenhändlers Simeon Reich über sämmtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen das Vergleichsverfahren eingeleitet wurde, bekannt gemacht, daß zur Beschlagnahme, Inventirung und einstweiligen Vermögens-Verwaltung, so wie zur Leitung des ganzen Vergleichsverfahrens der k. k. Notar Pogonowski bestellt und demselben zum provisorischen Gläubiger-Ausschusse aus der Mitte der hiesigen Gläubiger Moses Fink, Isaak Charat und J. M. Klarfeld, dagegen zu Ersatzmännern Isaak Brust und N. Hadlewicz beigegeben wurden.

Die Vorladung zur Vergleichsverhandlung selbst und zu der hiezu erforderlichen Anmeldung wird insbesondere kundgemacht werden.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszow. den 30. November 1860.

N. 6028. **Edykt.**

C. k. sąd obwodowy Rzeszowski w uzupełnieniu do ogłoszenia z dnia 7go Listopada 1860 do L. 5695 w moc którego na prośbę kupca Rzeszowskiego towarów bławatnych Simona Reicha postępowanie komplanacyjne na zupełny tegoż majątek ruchowy i nieruchomy ogłoszone zostało, wiadomo czyni, iż do inwentowania majątku jako też do przeprowadzenia postępowania komplanacyjnego tymczasowym zawiadowcą c. k. Notaryusz Rzeszowski P. Pogonowski mianowanym został, dodając temu do załatwienia interessów, jako członków wydziału Mojżesza Finka, Jsaaka Brusta i N. Hadlewicza.

O terminie do postępowania komplanacyjnego i do zameldowania pretensyj wierzycielnych osobne uwiadomienie nastąpi.

Uchwalono w radzie c. k. sądu obwodowego.

Rzeszow dnia 30 Listopada 1860.

Nr. 5161. **Concurs-Ausschreibung.** (2397. 1-3)

Zu besetzen die Kontrolors-Stelle bei dem k. k. Salzniederlags-Amte in Sierosławice in der XI. Diäten-Klasse, dem Gehalte jährlicher 525 fl. öst. W., freie Wohnung und dem Bezuge des systemmäßigen Salzdeputats von 15 Pfd. jährlich per Familienkopf, dann mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution von 525 fl. öst. W.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen practischen Kenntniß der Salzmagazinirungs- und Salzspeditions-Manipulation, so wie genauer Kenntniß der polnischen oder einer anderen slavischen Sprache, der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 15. Jänner 1861 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 15. Dezember 1860.

Intelligenzblatt.

Ausweis (2394. 3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 34½ Meilen.

Mit Inbegriff der am 14. Nov. 1860 eröffneten Strecke von Przeworsk bis Przemyśl.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Oest. Währ. fl.	kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	kr.
Novbr. 1860	22,014	39356	82	*298833	93448	28	132805	10
Hinzu vom 1. Jänner bis 31. Oct. 1860	221764	404027	88	4 Mill. 507997	1 Mill. 357402	84	1 Mill. 761430	72
Summa	243778	143384	70	4 Mill. 806831	1 Mill. 450851	12	1 Mill. 894235	82
Die Brutto-Einnahme im Nov. 1859 (Betriebsstrecke von 28 Meilen v. 15. Nov. 1859) betrug							133191	79

*) Außerdem wurden 40,442 Zoll-Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.

Wien, am 1. December 1860.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

(Eingesendet.) (2393. 1)

Ich hatte unlängst beigewohnt, die Probe eines neuerfundenen Kettenbrunnens in der Kupferschmiederei des Herrn F. Muttone. Dieselbe empfiehlt sich durch einfache und leichte Construction, indem ein Mann mit Leichtigkeit sie in Bewegung setzt und das Wasser nach Bedarf hebt, da sie auch bei der größten Kälte nicht einfriert, ist sie für landwirthschaftliche Bedürfnisse unersetzlich.

Gleichzeitig besichtigte ich auch die verschiedenartigen, als: doppelwirkende Saug- und Druckpumpen, transportable Pumpen für Bierbrauer u. dgl. und muß mich mit Recht belobend aussprechen. Von der geringsten Sache an zeichnet sich alles durch practische Construction und fleißiger Arbeit aus.

Es ist sehr erfreulich für Krakau, daß sich solche Anlagen heben, welche für die Stadt nur nutzbringend sind. Es ist zu wünschen, daß der Eigenthümer dieser Anlage, welcher, wo es die Nothwendigkeit erheischt, selbst fleißig mitarbeitet, bei seinem Fleiße beharrt und seinen Entschluß, billige Preise mit guter Arbeit vereint, nicht aufgebe.

A. S.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends. 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	327''' 73	— 5,2	79	West schwach	Trüb	Schnee	—6'0	—4'2
	10	27 76	— 6'0	72					
18	6	26 37	— 5'0	88					

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	6	13	6	25	6	50	5	63	5	—	5	25
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	4	37½	4	50	4	20	4	25	—	—	4	—
" Gerste	3	75	3	85	3	50	3	55	—	—	3	—
" Hafer	1	75	1	80	1	60	1	65	—	—	—	—
" Erbsen	5	75	6	—	5	25	5	50	—	—	5	—
" Hirsegrütze	6	50	7	—	6	—	6	25	—	—	—	—
" Fasolen	5	—	5	25	4	50	4	75	—	—	4	25
Metz. Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	2	25	2	40	—	—	2	10	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	1	25	1	35	—	—	1	—	—	—	—	—
" Stroh	—	—	—	—	—	—	—	75	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
" mag. "	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rind-Lungenfl.	—	—	—	19½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	—	3	25	—	—	2	75	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	25	—	—	1	20	—	—	—	—
Gerstengrütze ½ Metz	—	72½	—	75	—	65	—	70	—	55	—	60
Częstochauer dto	1	30	1	35	—	—	1	25	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	20	—	—	1	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	40	—	—	1	20	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	1	20	—	—	1	15	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	1	—	—	—	—	90	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	7	—	—	—	6	50	—	—	—	—
Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 11. December 1860.

Deleg.-Bürger **Karl Schlenk.** Magistrats-Rath **Loziński.** Markt-Kommissar **Jezierski.**

Wiener - Börse - Bericht

vom 15. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	57.50	58.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76 80	77.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	63.50	65.57
dtto. „ 4½% für 100 fl.	54 —	54.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	106.—	108.—
„ 1854 für 100 fl.	87.—	88.—
„ 1860 für 100 fl.	85.—	86.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17 25	17.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	90.—	—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	67 50	68.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	65 50	66.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	65.25	65.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	63 —	63.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	743.—	745.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	169 50	170.—
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	553 —	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1940 —	1942.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	283.—	281.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	183 25	184.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	110 50	111.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	190.—	191.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	149.50	150.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	393 —	395.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	135.—	170.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390.—	395.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	350 —	356.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89 50	90.—
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.75	85.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.50	85.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	107.75	108.—
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.—	95.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36.25
Esterházy zu 40 fl. CM.	89 50	91.50
Salm zu 40 „	38 —	38.25
Palffy zu 40 „	36.50	37.—
Clary zu 40 „	34.—	35.—
St. Genois zu 40 „	36.75	37.—
Windischgrätz zu 20 „	20.—	20.55
Waldstein zu 20 „	25.75	26.25
Keglevich zu 10 „	14.50	14.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	120,75	120.70
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	119.25	121.—
Hamburg, für 100 M. B. 2%	106,40	106.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	140 80	140 90
Paris, für 100 Franken 3½%	55.90	56.—

Cours der Geldsorten.

	Geld		Baare	
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 43⅒	Nkr.	6 fl. 66—	Nkr
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40	„	6 fl. 66—	„
Kronen	18 fl. —30	„	19 fl. 40—	„
Napoleond'or	10 fl. —68	„	11 fl. 25—	„
Russ. Imperiale	10 fl. —95	„	11 fl. 53—	„

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.